

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 30. 29. Jahrg.

21. Juli 1916.

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.**

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3873.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

**Redaktion:** Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 66-68  
Verlag: Otto Siller, Berlin N 24.  
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheidts, Angustastr. 8-9 — Redaktionschluss: Montag.

**Insertion.** Für die viergespaltene Feilzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Obererklärung. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

## Inhalt.

**Hauptteil:** Berufsberatung für Schulentlassene. Rundschau. — **Allgemeines:** Zusammenschluß des deutschen Druckgewerbes, des Verlags und der Papierverarbeitung. Prinzipale im Buch- und Steindruckgewerbe, ein zeitgemäßer Vergleich. Einge-gangene Gelder. — **Feuilleton:** Vom Büchertisch.

## Berufsberatung für Schulentlassene.

Die Berufsberatung für Kriegsbeschädigte hat auf ein anderes, kaum minder wichtiges Gebiet die Aufmerksamkeit der Gewerkschaften gelenkt, nämlich auf die Fürsorge für Schulentlassene. Längst haben Gewerkschaften die außerordentliche Wichtigkeit der Lehrlingsfrage erkannt und sind mit allem Eifer für die Regelung der Mißstände im Lehrlingswesen eingetreten. Dabei war aber — das müssen wir feststellen — in der Hauptsache die Sorge um die Erhaltung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen das eigentliche Leitmotiv. Es war im wesentlichen ein Kampf gegen die Lehrlingsausbeutung in jeder Form. Wir wehrten uns mit Recht gegen jede übermäßige Einstellung von Lehrlingen, weil sie, direkt und indirekt, immer nur den einen Zweck verfolgte, billige Arbeitskräfte zu erhalten, die Löhne also nach Möglichkeit zu drücken. Zweifellos haben die Gewerkschaften außerordentliches in der Bekämpfung dieses Mißstandes geleistet.

Dabei hat sich aber eine neue, günstige Nebenwirkung herausgestellt. In allen Gewerben ist die jedem Berufe zuträglichende Lehrlingszahl durchaus voll eingehalten. Dafür sorgen schon die Unternehmer aus eigenem Profitinteresse. Mit jedem Schulentlassungstermin entstehen daher neue Sorgen für die Eltern. Sie wissen in den allermeisten Fällen, daß die ungünstigen Schilderungen der Gewerkschaften über die Berufsverhältnisse nur zu sehr den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Aber der Sohn soll und muß etwas lernen, und so trat nur zu häufig an Stelle einer wohlüberlegten Berufswahl der blinde Zufall.

Wir spotten heimlich über den Stümper, wenn er neben uns im Beruf sich fruchtlos abquält. Wir fürchten ihn mit Recht als Lohn-drücker, wir hassen ihn, wenn er als Feigling sich jede unwürdige Behandlung gefallen läßt. Und doch leidet er persönlich weit mehr als andere unter seinem falsch gewählten Beruf. Sein ganzes Leben ist im Grunde vernichtet und verdorben; statt Glück und Lebensfreude verfolgt ihn Elend und Verzweiflung. So wird ein solcher Unglücklicher durch die Wahl eines für ihn nicht passenden Berufes sich selbst und seinen Mitkollegen zur Last. Solche Menschen, die ohne Veranlagung und darum ohne Liebe zu dem Beruf kommen, aufzuklären und einem passenderen Beruf zuzuführen, ist immer ein verdienstvolles Werk.

Bisher war die Berufswahl des Kindes dem mehr oder minder gutem Verständnis der Eltern oder auch vielfach dem bloßen Zufall überlassen. Je verwickelter aber sich das Wirtschaftsleben gestaltete, je mehr die menschliche Arbeit sich differenzierte, um so unmöglicher wurde es dem Einzelnen, sich darin ge-

hörig auszukennen. Gerade unsere Berufe bieten ja dafür ein prächtiges Beispiel. Wie viele Eltern mögen wohl über die technische Natur des Steindrucks, der Chemigraphie usw. unterrichtet sein? Nur herzlich wenige!

Immer lebhafter wurde darum der Schule die Aufgabe zugewiesen, der Jugend eine berufliche Vorbildung zu geben, die es schon dem Schulkinde ermöglicht, sich über seine spätere gewerbliche Tätigkeit eine Vorstellung zu machen. Der Arbeits- und Handfertigkeitunterricht wurde eine Forderung der fortschrittlich denkenden Pädagogen und der Schulreformer. So wichtig dieser Unterricht als Vorbereitung für das praktische Leben auch ist, einmal sind wir vorläufig noch recht weit von seiner allgemeinen Durchführung entfernt, dann aber würde das hier angeführte Ziel damit noch lange nicht erreicht sein. Bei den täglichen Fortschritten der Technik entstehen neue Berufe und vergehen alte oder verändern sich vollkommen. Diesem beständigen Wandel und der Vielgestaltigkeit des ganzen Industriebens kann der seiner ganzen Natur nach schwerfällige Schulbetrieb nicht folgen. Die Sorge für die Kriegsbeschädigten, die uns dazu zwang, für viele Tausende, die ihren alten Beruf nicht mehr ausüben konnten, neue Erwerbsmöglichkeiten zu empfehlen, hat uns einen Weg finden lassen, der auch für die Schulentlassenen beschritten werden kann.

Eine sachgemäß durchgeführte Berufsberatung würde den Eltern manche Sorge abnehmen, aber auch für den jungen Menschen würde damit unendlich viel Unangenehmes verhindert werden können. Wie eine Umfrage der Generalkommission der Gewerkschaften an die Zentralvorstände und Gewerkschaftskartelle ergab, ist bisher auf diesem Gebiete noch herzlich wenig geschehen. Nur in einigen Städten ist ein ganz bescheidener Anfang zu verzeichnen. Am weitesten dürfte wohl Hamburg darin fortgeschritten sein. Aber auch hier ist die »Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung« aus der Kriegshilfe heraus entstanden. Dieselbe besteht aus einer männlichen und einer weiblichen Abteilung. In der Hauptsache bilden Vertreter der Schulbehörden und der Lehrer die Kommission; aber neben Vertretern der Handels- und der Gewerkekammer und bürgerlicher Frauenvereine haben auch Gewerkschaftsvertreter dort Sitz und Stimme. Welche Bedeutung die Zentrale bereits gewonnen hat, geht aus der Zahl der durch sie bereits vermittelten Schüler und Schülerinnen hervor. Von 6799 Schülerinnen und 6664 Schülern, die im Jahre 1916 aus der Volksschule entlassen wurden, sind 4686 Knaben und 3885 Mädchen durch die Zentrale untergebracht worden. Aus der Umfrage der Generalkommission der Gewerkschaften ergab sich ferner, daß bisher nur zwei Verbände in der Fürsorge für die einzustellenden Lehrlinge etwas wesentliches erreicht haben. Es sind dies der Verband der Buchdrucker und unser Verband. Wir haben bezüglich der gesundheitlichen Untersuchung der einzustellenden Lehrlinge mit dem Schutzverband im Steindruckgewerbe Abmachungen getroffen, die wir bei dem zur Zeit lebhaften Interesse für diese Sache, wörtlich anführen wollen.

## Vorbedingungen für die Erlernung des Berufs

Für die Vorbedingungen zur Erlernung des Lithographie- und Steindruckgewerbes sind zwischen dem Schutzverband Deutscher Steindruckerebesitzer, der Kommission der Leipziger Nichtschutzverbandsfirmen und dem Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe folgende Vereinbarungen getroffen worden:

1. Der einzustellende Lehrling soll auf seine geistige und körperliche Befähigung durch den Prinzipal oder seinen Stellvertreter geprüft und von einem Arzt untersucht werden. Die Kosten der ärztlichen Untersuchung trägt der Prinzipal. Besondere Sorgfalt ist dabei auf die Untersuchung der Augen zu verwenden, wobei sowohl die Sehkraft als auch die Fähigkeit, Farben richtig zu sehen, geprüft werden muß. Bei der Untersuchung ist dem Arzte das Merkblatt vorzulegen, damit er die körperlichen Eigenschaften, welche der Beruf erfordert, daraus entnehmen kann.

2. Für den Maßstab der geistigen Befähigung dienen die Schulzeugnisse der letzten Jahre, wobei auch auf das sittliche Betragen zu sehen ist. — Für Lithographenlehrlinge ist in erster Linie eine besondere zeichnerische Befähigung erforderlich.

3. Als Lehrlinge, welche Steindrucker werden wollen, sind nur solche von normaler Körperbeschaffenheit geeignet.

4. Die Lehrzeit für Lithographen und Steindrucker beträgt in der Regel 4 Jahre. — Bei Lithographen-Lehrlingen ist eine 3jährige Lehrzeit dann zulässig, wenn der Betreffende bei Eintritt in die Lehre älter als 16 Jahre ist und eine höhere zeichnerische Ausbildung genossen hat.

Auch die Buchdrucker haben noch Bedingungen über die Schulkenntnisse der Lehrlinge festsetzen können.

Nun hat die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände am 15. und 16. Juni d. J. über diese Frage verhandelt und beschlossen: den Verbandsvorständen eine gründliche Untersuchung über die technische und theoretische Ausbildung und die wirtschaftliche Lage der Lehrlinge zu empfehlen. Dabei soll auch die Zweckmäßigkeit der Berufsberatung, das Fortbildungsschulwesen, Kost- und Logiswesen und die Frage der väterlichen Gewalt des Lehrherren berücksichtigt werden. Diese Untersuchungen sollen dann das grundlegende Material für eine eingehende Aussprache auf dem nächsten Gewerkschaftskongress geben.

Unser Verband hat dem Lehrlingswesen stets eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ohne rühmredig zu erscheinen, dürfen wir wohl sagen, daß wir gerade auf dem Gebiete der Lehrlingsfürsorge an erster Stelle stehen. War es doch auch unser Verband, der die erste gewerkschaftliche Lehrlingsabteilung einrichtete, die nach Wirksamkeit und prozentualer Mitgliederzahl sich prächtig bewährt hat. Wir können daher eine allgemeine Förderung der hier angezeigten Probleme nur wünschen und werden, so weit wir dazu in der Lage sind, unsere Unterstützung dazu nicht versagen.

## Rundschau.

**Teuerungszulagen.** In Bremen hat die Firma Jöntzen den verheirateten Kollegen eine monatliche Teuerungszulage von 10 Mk. gewährt. — In Halle a. S. sind als weitere Teuerungszulagen die folgenden zu verzeichnen: Die Firma M. Jovishoff gewährte ihren Gehilfen neben der schon bestehenden Teuerungszulage eine einmalige Unterstützung, und zwar für die Verheirateten bis zu 50 Proz. und für die Ledigen bis 40 Proz. ihres Lohnes. Ferner erhielten diejenigen, die seit vor dem 1. April d. Jhs. im Geschäft tätig sind, 1 Mk. Lohnzulage.

Die Firma Dr. phil. Fritz Maennel, früher C. A. Kaemmerer & Co. hat ihren Gehilfen je 1 Mk. wöchentliche Lohnzulage und 5 Mk. Teuerungszulage pro Monat bewilligt. — In Höchst bei Frankfurt am Main bewilligte die Firma Schumann eine Kriegszulage, von wöchentlich 3 Mk.

**Die Vereinigung Leipziger lithographischer Anstalten zu Leipzig** hielt kürzlich im Deutschen Buchgewerbe ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Wie der Vorsitzende, Kommerzienrat Giesecke ausführte, hat man die Hauptversammlung diesmal auf den 10. Juli verlegt, um damit der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Vereinigung zu gedenken. Der Vorsitzende gab die Glückwünsche schreiben des »Verbandes deutscher Steindruckereibesitzer, Abteilung Fachverband« und des »Vereins Leipziger Buchdruckereibesitzer« bekannt. Die am 10. Juli 1891 gegründete Vereinigung zählte zu Beginn ihres Wirkens 19 Mitglieder, Vorsitzender ist der Mitbegründer Geh. Kommerzienrat Julius Meißner 22 Jahre gewesen; an seine Stelle ist dann Kommerzienrat Giesecke getreten. Aus dem Geschäftsbericht wurde Papierknappheit und Papierverteuerung hervorgehoben. Die Betriebe haben sich um ein Drittel verringert, zum Teil sind die Geschäfte befriedigend. Luxuspapier- und dergleichen Betriebe stehen fast ganz still. Die Kassenverhältnisse der Vereinigung sind trotz Arbeits- und Arbeiterverminderung als günstig zu bezeichnen. 2500 Mk. werden zur Zeichnung für die nächste Kriegsanleihe bereit gehalten. Das Einnahmen- und Ausgabenkonto verzeichnet die Endsumme von 4847,82 Mk. Der Voranschlag für das neue Vereinsjahr wurde genehmigt. Nach den Mitteilungen der Kassenprüfer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Zu Neuwahlen schritt man nicht, die bewährten Vorstandsmitglieder bleiben in ihren Ämtern. Es folgt nach der Bericht über die der 3. Fach- und Fortbildungsschule angeschlossene Fachschule für Lithographen und Steindrucker. Der Schule, die jetzt 184 Lehrlinge zählt, wird ein erbetener Zuschuß gewährt.

**Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1915.** Die Zahl der Mitglieder der angeschlossenen Konsumgenossenschaften stieg von 1717519 auf 1849434, also um 131915. Auch der Umsatz im eigenen Geschäft erfuhr eine Zunahme, nämlich von 492 880 519 Mk. auf 493 569 933 Mk. oder um 589 414 Mk. Diese Zunahme ist um so bemerkenswerter, als ein sehr großer Teil der kaufkräftigsten Konsumenten zu den Fahnen eingezogen ist. Zum Teil wird er allerdings auch bedingt durch die höheren Preise. Eine ganz erfreuliche Zunahme hat die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften erfahren, nämlich von 106 389 789 Mk. auf 120 070 000 Mk. oder um 13 680 211 Mk. In Eigenproduktion betreiben die Konsumgenossenschaften durchweg Bäckereien, einige auch Schlächtereien und Müllereien, die große Mehrzahl hingegen Mineralwasserfabrikation. Auch kommen sonst noch einige kleinere Produktionszweige in Betracht. Die Kapitalkraft der Konsumgenossenschaften ist auch während des ersten Kriegsjahres stark gewachsen. Das Geschäftsguthaben erhöhte sich von 33 772 099 Mk. auf 36 331 064 Mk., mithin um 2 558 965 Mk., die Reserven von 25 083 187 Mk. auf 29 356 967 Mk. um 4 273 780 Mk. und sogar die Spareinlagen der Mitglieder von 80 243 901 Mk. auf 85 247 837 Mk. oder um 5 003 936 Mk. Die Konsumgenossenschaften bilden den weitaus größten Teil der an die Revisionsverbände angeschlossenen Genossenschaften. Eine verhältnismäßig nur kleine Gruppe bilden die Arbeits- und sonstigen Genossenschaften. Von größerer Bedeutung sind unter diesen nur einige Bäckereigenossenschaften und die Rheinisch-westfälische Holzindustrie. Insgesamt ergibt sich für den Zentralverband deutscher Konsumvereine in seinen sämtlichen Gruppen, nämlich Konsum-, Arbeits- und sonstigen Genossenschaften, Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. und Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. folgendes Bild: Die Zahl der Mitglieder stieg von 1 729 858 auf 1 860 962 oder um 131 104. Der Umsatz im eigenen Geschäft erfuhr einen Rückgang von 665 064 768 Mk. auf 663 153 901 Mk. oder um 1 910 867 Mk. Der Wert der Eigenproduktion erhöhte sich von 131 425 271 Mk. auf 155 822 024 Mk. oder um 24 396 753 Mk. In gleicher Weise wurde die Kapitalkraft der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung gestärkt. Das Geschäftsguthaben stieg von 43 042 007 Mk. auf 45 491 670 Mk. oder um 2 449 663 Mk., die Reserven von 34 769 027 Mk. auf 41 444 984 Mk. oder um 6 675 957 Mk. und desgleichen die Anleihen und Spareinlagen von 106 440 464 Mk. auf 112 323 052 Mk. oder um 5 882 588 Mk. Insgesamt erhöhte sich das eigene und das von den Mitgliedern anvertraute Kapital sämtlicher genossenschaftlicher Organisationen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von 184 251 498 Mk. auf 199 259 706 Mk. oder um 15 008 208 Mk. bzw. um 8,1 Proz. Diese Zahlen geben ein Bild von dem Umlaufe, den die moderne deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung in den letzten Jahrzehnten angenommen hat. Sie gewähren auch einen Ausblick in die Zukunft und zeigen, welche Möglichkeiten dieser Bewegung noch offenstehen.

**Eine gewerkschaftliche Feldpostzeitung.** Eine Feldpostzeitung für seine im Felde stehenden Mitglieder gibt der Deutsche Holzarbeiterverband heraus. Die Nummer 1 entbietet den Empfängern zunächst einen Heimatruß, in dem über den Zweck des neuen Blattes gesagt wird: »Da wir bei den vielen Tausenden

leider nicht auch jedem einzelnen schreiben können, haben wir schon einmal einen gedruckten Brief an alle zugleich hinausgeschickt, um ihnen zu berichten, wie es im deutschen Holzarbeiterverband aussieht, und wie die Verhältnisse sich gestaltet haben, seit die Kollegen ihre Mitarbeit im Verband in so unerwünschter Weise unterbrechen mußten.« Die Feldpostzeitung schildert dann den im Felde Stehenden den Stand des Verbandes, bringt Mitteilungen über die Mitglieder im Heere, die Lage in der Heimat, die Tätigkeit der Daheimgebliebenen, Fürsorge für Kriegsbeschädigte, und anderes mehr. — Die Verbindung, die hierdurch mit den im Felde stehenden Verbandsmitgliedern aufrecht erhalten wird, dürfte sich für beide Teile nützlich erweisen, auch viele andere Verbände halten in ähnlicher Weise die Verbindung aufrecht.

**Allgemeines.**  
Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

**Zusammenschluß des deutschen Druckgewerbes, des Verlags und der Papierverarbeitung.**

Wie sich in Friedenszeiten allenthalben eine immer stärker werdende Konzentration unseres Wirtschaftslebens bemerkbar machte, so hat die lange Dauer dieses Krieges diese wirtschaftliche Entwicklung bedeutend beschleunigt. Erst in den letzten Wochen wurde die Öffentlichkeit mit den Fusionen in den chemischen und Farbenindustrien überrascht, deren Kapitalkonzentration und Abgrenzung der wirtschaftlichen Einflusssphären sich erst richtig nach Beendigung des Krieges in handelspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung bemerkbar machen wird. Auch eine Kriegserregung war der »Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach«, der sich aber im März 1916 wegen seiner sich widersprechenden Interessen der papiererzeugenden und papierverbrauchenden Industrien auflöste. Sicher mit hervorgerufen durch die rücksichtslose Ausnutzung des papiererzeugenden Gewerbes, welche schon in Friedenszeiten auf eine kraftvolle Organisation blicken konnte und veranlaßt durch den starken Mangel an Holzstoffen, der die Papierpreise sprunghaft erhöhte, haben sich die papierverarbeitenden Verbände zu einer kraftvollen Organisation zusammengeschlossen.

Diesem Bunde, welcher den Namen **Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags und der Papierverarbeitung** führt, sind annähernd 40 Vereine und Verbände angeschlossen, u. a.: Arbeitgeberverband für die Kartonagen- und Portefeuille-Industrie, Autodrom-Konvention, Börsenverein Deutscher Buchhändler, Bund demigraphischer Anstalten, Deutscher Buchdrucker-Verein, Deutscher Musikalien-Verleger-Verein, Deutscher Kupfer- und Tiefdrucker-Verband, Deutscher Verlegerverein, Konvention für Lichtpauspapier, Neue Bromsilber-Konvention, Neue Chromo-Postkarten-Konvention, Papier-Industrie-Verein, Schutzverband für die Postkarten-Industrie, Verband Deutscher Buchbindereibesitzer, Verband der Fachpresse Deutschlands, Verband Deutscher Faltschadtel-Fabrikanten, Verband Deutscher Steindruckereibesitzer, Verband der Tüten- und Beutelfabrikanten, Verband Südwestdeutscher Tüten-Fabrikanten, Verein der Briefumschlag-Fabrikanten, Verband der Chromo- und Buntpapier-Fabrikanten, Verein Deutscher Tapeten-Fabrikanten, Verband Deutscher Papierausstattungsfabriken, Verein der Fabrikanten pharmazeutischer Kartonagen und Papierwaren, Vereinigung für die Zollfragen der papierverarbeitenden Industrie und des Papierhandels, Vereinigung der Buchbindereibesitzer des Geschäftsbüchereifaches, Zentralverband Deutscher Kartonagenfabrikanten.

Sicher werden diesem Bunde noch mehr Vereine der in Frage kommenden Industrien beitreten, sodaß in absehbarer Zeit ein Arbeitgeber-Verband des Druck-, Verlags- und Papierverarbeitungs-gewerbes bestehen wird, der in wirtschaftlicher Beziehung mit seiner gut ausgebildeten und finanziell gut fundierten Organisation eine achtungsgebietende Macht darstellt, an der auch die betreffenden Gewerkschaftsorganisationen nicht achtlos vorbeigehen werden.

Allerdings soll der Zweck dieses Bundes in erster Linie die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen bei Abschluß künftiger Handelsverträge sein, und fraglos hat es in diesen Industrien an einer solchen Organisation gefehlt! Aber andererseits können auch bei Regelung der Arbeitsverhältnisse die wirtschaftlichen Interessen der in Frage kommenden Gewerbe mit berührt werden. Die nach Friedensschluß ablaufenden Tarifverträge in einigen graphischen Berufen werden sicher schon heute mit diesem neuen Gebilde rechnen müssen, und wird es sich dabei bewiesen, ob in dieser Kriegserregung ein Stöck von dieser guten Kraft steckt, die, wie allseitig gewünscht, auch nach dem Kriege fortwirken soll.

**Prinzipale im Buch- und Steindruckgewerbe.**

Ein zeitgemäßer Vergleich.  
Man schreibt uns: »Die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe«, das

Organ der Prinzipalsorganisation, des »Deutschen Buchdruckervereins« hat zum 50-jährigen Jubiläum des Gehilfenverbandes der Deutschen Buchdrucker einen Artikel gebracht, der von Einsicht getragen, die von diesem Verbandsverbande zum Besten des gesamten Gewerbes geleistete organisatorische und berufliche Mitarbeit voll und ganz würdigt und anerkennt. Außerdem hat der Deutsche Buchdruckerverein dem Vorsitzenden des Gehilfenverbandes Döblin gelegentlich der Gedenkfeier, bei seiner Anwesenheit in Leipzig, eine Glückwunschadresse überreichen lassen, die gleichfalls diesem Gedanken Ausdruck gibt. — Wie unterscheidet sich doch diese Stellung gegenüber der Gehilfenorganisation anderer Unternehmergruppen? Ich denke hierbei besonders an den Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer. Hat doch selbst das Schutzverbandsorgan »Deutsches Steindruckgewerbe« von unserem Verbandsjubiläum und auch der Festnummer unserer Graphischen Presse keinerlei Notiz genommen, trotzdem dies wenigstens ein berufliches Interesse bieten sollte. In einem Artikel im »Deutschen Steindruckgewerbe« No. 1/2 vom 15. Januar 1915 »Die Arbeitgeberverbände, die Gewerkschaften und der Krieg« konnte man Seite 3 unter anderem lesen: »Die deutschen Arbeitgeberverbände und ihre Mitglieder haben stets betont, daß zwischen ihnen und ihrer Arbeiterschaft eine Interessensharmonie besteht und werden diesen Standpunkt auch nach dem Kriege und zweifellos noch mehr als bisher betonen. An den Arbeitgeberverbänden soll es nicht liegen, daß nach Beendigung des Krieges der »Burgfriede« weiter besteht, usw. . . .« Danach hätte man meinen können, daß auch der Schutzverband andere Wege wie seither einschlagen würde. — Das »Vergessen« unseres Jubiläums dürfte uns aber zeigen, daß die »Neuorientierung« nicht so leicht ist.

Hierzu bemerken wir: Eine die Mitarbeiter der Gehilfen am besten erkennende Unternehmergruppe unserer Gewerbe, die Chemigraphenprinzipale, haben im Tarifamt mit den Gehilfen gemeinsam dem Kollegen Sillier eine pradtvolle Lebenspende mit einem Glückwunschsreiben übersandt. Auch hierin wird die organisatorische Arbeit anerkannt. Wenn es selbstverständlich ist, daß die berufliche und andere Gewerkschaftspresse unser Verbandsjubiläum registrierte, so ist außerdem noch zu bemerken, daß auch Zeitschriften anderer Prinzipalsorganisationen eingehende Schilderungen der Entwicklung unseres Verbandes brachten, und trotz der bestehenden Gegensätze die geleistete Arbeit achten und anerkennen.

**Eingegangene Gelder.**

- Für das 1. Quartal 1916 gingen noch folgende Beiträge ein:  
Berlin 10000,—, Gleiwitz 99,92, Jena 26,74, Kaufbeuren 2. Rate 150,—, Mügeln 290,20 München II 2 Rate 300,—, Posen 35,—, Waldkirch 2. Rate 60,—, und Weimar 2. Rate 90,— Mk.  
Für das 2. Quartal 1916 wurden folgende Beiträge eingesandt:  
Aachen 150,—, Aschaffenburg 70,—, Aschersleben 220,—, Barmen 238,11, Bautzen 2. Rate 400,—, Bietigheim 50,—, Brandenburg 2. Rate 300,—, Braunschweig 255,—, Bremen 80,—, Breslau 700,—, Buchholz 50,—, Burgstädt 30,—, Cassel 350,—, Chemnitz 2. Rate 200,—, Köln 350,—, Danzig 100,—, Darmstadt 2. Rate 150,—, Dessau 60,—, Dresden 2. Rate 3000,—, Düsseldorf 2. Rate 350,—, Ebersbach 70,—, Einbeck 2. Rate 40,—, Elberfeld 250,—, Eßlingen 300,—, Frankfurt a. M. I 2. Rate 350,—, Frankfurt a. M. II 400,—, Frankfurt a. O. 2. Rate 100,—, Fürth 200,—, Glogau 100,—, Göppingen 30,—, Görlitz 60,—, Halberstadt 2. Rate 50,—, Halle 250,—, Hamburg 2. Rate 300,—, Hannover 2. Rate 500,—, Heilbronn 280,—, Hildesheim 36,80, Karlsruhe 2. Rate 250,—, Kaufbeuren 100,—, Kempen 89,66, Kiel 100,—, Leipzig 2. Rate 4000,—, Lübeck 2. Rate 250,—, Lüneburg 70,—, Magdeburg 2. Rate 200,—, Mainz 100,—, Mülhausen i. Th. 30,—, München II 1000,—, Niedersiedlitz 50,—, Nordhausen 30,—, Nürnberg III 150,—, Offenbach 2. Rate 100,—, Schwabach 34,43, Selb 50,—, Stettin 140,—, Stuttgart I 2. Rate 150,—, Stuttgart II 500,—, Tilsit 67,60, und Viersen 2. Rate 94,76 Mk.  
Berlin, den 15. Juli 1916. With. Brall.

**Feuilleton.**

**Vom Büchertisch.**

»Neue Steuern während des Krieges?« Von Gustav Hoth, M. d. R. Preis 1,— Mk. Verlagsausgabe 60 Pf. Inhalt: 1. Sind neue Einnahmen des Reiches während des Krieges notwendig? 2. Einnahmen des Reiches. 3. Verbrauchssteuern und Einkommensteuern. 4. Erwerbseinkünfte. 5. Gebühren. 6. Beiträge der Einzelstaaten. 7. Der Steuerplan. 8. Die Steuern und die wirtschaftliche Entwicklung. 9. Verteilung der Steuern zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden. 10. Notgesetze während des Krieges. 11. Die Kriegsteuer-Entwürfe der Regierungen. 12. Erhöhung der Tabakabgaben. 13. Die Verkehrssteuern. 14. Die Kriegsgewinnsteuer. 15. Der Reichsbeitrag. 16. Die Erhöhung der Erbschaftsteuer. 17. Vor der Entscheidung.